

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift Zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

60. Jahrgang, Heft 3 Mai/Juni 2007

Inhalt

- | | |
|------------------------|--|
| Walter Hink | Philister und Israeliten – Israelis und Palästinenser |
| Peter Bullivant | David – Gedanken über die Vorbereitung des Hirtenkönigs (1) |

Philister und Israeliten – Israelis und Palästinenser

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst in Hesekiel 39,17-29 – Gottes Ankündigung des letzten großen Krieges, der auf den Bergen Israels und um Jerusalem stattfinden wird.

Dieser Abschnitt in Hesekiel enthält die „Einladung“ Gottes zu einem letzten großen Krieg aller Völker auf den Bergen Israels. Hesekiel drückt es etwas anders in symbolischer Sprache aus, indem er die Feinde Israels als „Vögel aller Gattungen und alle wilden Tiere“ bezeichnet. Der Prophet Sacharja sagt das deutlicher und für viele wohl leichter verständlich, wenn er schreibt:

„Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum, und auch gegen Juda wird es gehen bei der Belagerung Jerusalems. **Und es soll geschehen, an jenem Tage will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker; alle, die ihn heben wollen, werden sich Schaden zufügen, und es werden sich gegen sie alle Völker der Erde versammeln.** ... Und die Fürsten Judas werden in ihren Herzen sagen: Meine Stärke sind die Bewohner Jerusalems durch Jahwe Zebaoth, ihren Gott! An dem Tage will ich die Fürsten Judas machen wie eine Feuerpfanne zwischen Hölzern und wie eine brennende Fackel bei einem Garbenhaufen, dass sie verzehren zur Rechten und zur Linken alle Völker ringsum; Jerusalem aber soll wieder bewohnt werden an seiner alten Stelle. ... An jenem Tage wird der HERR die Einwohner Jerusalems beschirmen, dass der Schwächste unter ihnen an dem Tage sein wird wie David, und das Haus Davids wird sein wie Gott, wie der Engel des HERRN vor ihnen. Und es soll geschehen an dem Tage, da will ich zu vertilgen trachten alle Völker, die gegen Jerusalem zogen. **Aber über das Haus Davids und über die Bewohner Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets, und sie werden auf mich sehen, den sie durchstochen haben,** und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um einen einzigen Sohn, und sie werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um einen Erstgeborenen“ (Sach 12,2-10).

Für viele Christen ist es völlig absurd, dass sich diese Voraussagen noch erfüllen sollen. Sie argumentieren: „Das sind doch Aussagen aus dem Alten Testament, und das Alte Testament wurde längst durch Jesus erfüllt und ist damit überholt.“ Sie verweisen dabei auf 2.Korinther 1,19.20, wo zu lesen ist:

„Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns ist gepredigt worden, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern ein Ja ist in ihm geworden; **denn so viele Gottesverheißungen es gibt, in ihm ist das Ja und durch ihn das Amen;** Gott zur Verherrlichung durch uns!“

Das heißt aber nicht, dass Jesus damals – als er das erste Mal auf der Erde lebte – bereits alle Verheißungen Gottes erfüllt hat, sondern dass er der Garant dafür ist, dass alle buchstäblich erfüllt werden, spätestens nach seiner Rückkehr zur Erde.

Der Kampf um Israel und Jerusalem kann schnell entbrennen

Wie schnell sich die Situation ändern und der letzte große Krieg auf den Bergen Israels und um die Stadt Jerusalem entbrennen kann, konnten wir in diesen Tagen wieder deutlich erkennen. Israel evakuierte seine jüdischen Siedler aus dem Gazastreifen und hat dieses Gebiet völlig in die Hand der Palästinenser gegeben. Seitdem geht von diesem Gebiet, in das über die ägyptische Grenze zum Gazastreifen auch internationale Terroristen beliebig einwandern können, eine noch größere Gefahr und Terroritätigkeit gegen Israel aus. Die Palästinenser schätzen dieses „Geschenk Israels für ihre eigene Autonomie“ keineswegs. Israels Absicht, „Frieden für Land“ zu tauschen, funktioniert nicht! Die Palästinenser sehen in diesem Verhalten Israels eher eine Schwäche und fordern bereits jetzt auch noch die Gebiete Samaria und Judäa als ihr eigenes Land und die Stadt Jerusalem als ihre Hauptstadt.

Nachdem die „ Hamas“-Partei bei der Wahl der Palästinenser im Februar 2006 überraschend die Mehrheit (74 Sitze der 132 Parlamentssitze) gewonnen hat, werden die Forderungen an Israel noch dreister. „ Hamas ist ein arabisches Akronym aus „ Harakat al-muqawama al-islamiyya“, was „ Islamischer Widerstand“ bedeutet und „ Eiferer“ heißt. Diese islamische Terrororganisation wurde im Gazastreifen gegründet und hat als erklärtes Ziel die gänzliche Vertreibung oder Vernichtung Israels. Sie fordert unverblümt ganz Jerusalem als Hauptstadt eines Palästinenserstaats. Wird Israel das jemals zulassen? Niemals! Das kann es gar nicht. Das Land Israel ist Israels Heimat seit nahezu 3.000 Jahren, auch wenn es durch die Römer daraus vertrieben wurde! Das ausdrückliche Ziel der Palästinenser und aller Araber ist aber, dass Israel von der Landkarte verschwinden soll. Die lautstarken Äußerungen des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad lassen daran keinen Zweifel: „ Inshallah (so Allah will) wird die Prophezeiung des Iman (Ajatollah Khomeini), Israel werde vernichtet, durch kontinuierliche Weisheit der Palästinenser bald realisiert werden. Es ist machbar, dass dieser Schandfleck (Israel) aus der islamischen Welt getilgt wird“ (26.10.2005). – Dieses kleine Land ist ihnen in ihrem angestrebten Herrschaftsgebiet wie ein Dorn im Fleisch. Und der muss entfernt werden, weil er weh tut, fordern sie.

Damit ist der kommende große Krieg um das Land Israel und seine Hauptstadt Jerusalem vorprogrammiert. Es ist nur eine Frage der Zeit. Israel steht bei diesem Kampf auf der einen Seite, allein gelassen von allen Völkern der Erde, weil es diesen Völkern nicht das Kostbarste bieten kann, das es zurzeit und in der nahen Zukunft gibt: Öl! Die Palästinenser stehen auf der anderen Seite. Und sie stehen nicht allein gegen Israel. Sie haben ihre arabischen

und moslemischen Freunde im Rücken. Und die besitzen das für die ganze Welt so kostbare Öl, mit dem sie selbst die stolzesten westlichen Staaten, angefangen bei Amerika, über Europa bis hin zu ganz Afrika und Asien, in die Knie zwingen können. Dieser letzte große Krieg, den Gott in Seinem Wort angekündigt hat, beginnt in dem vorläufig noch kleinen Zwist zwischen Israel und den Palästinensern.

Wer oder was Israel ist, wissen die Bibelleser. Israel ist und bleibt das von Gott auserwählte Volk. Und das Land Israel ist das Gebiet im Mittelpunkt der Erde (Hes 38,12), das Gott Seinem Volk zu ewigem Besitz versprochen hat, weil Er es dessen Stammvätern Abraham, Isaak und Jakob so geschworen hat! (1.Mose 13,14-17; 1.Mose 15,18; 1.Mose 17,8; 1.Mose 26,2-5; 1.Mose 28,13.14; 1.Mose 35,12)

Wer oder was Israel ist, wissen wir. Aber wer sind die Palästinenser? **Sind die Palästinenser ein Volk?** Es lohnt sich, darüber ein paar Informationen zu suchen. Wer sind die Palästinenser eigentlich? In der Bibel begegnen sie uns nicht. In ihr wird aber über Menschen berichtet, die so ähnlich hießen, und die, wie die Palästinenser heute, die Erzfeinde Israels waren. Sie wohnten auch in dem Land, das Gott Israel zugesprochen hat, in dem Land, das Israels Feinde „Palästina“ nennen. Palästina, als Name des Landes, kommt in der gesamten Bibel ebenfalls nicht vor, genauso wenig wie der Begriff „Palästinenser“.

Herkunft der Philister

Palästina bedeutet „Land der Philister“. Die Philister waren ein sehr kriegerisches Volk, wie uns die Bibel berichtet. Sie waren die Erzfeinde Israels. Sie gab es schon früher, sodass Israel gegen sie immer wieder Krieg führen musste. Sie werden nämlich schon in der Völkerliste im 1. Buch Mose erwähnt:

„Mizraim (ein Sohn Hams) aber zeugte die Luditer, Anamiter, Lehaberiter und Naphtuchiter; auch die Patrusiter und die Kasluchiter, von welchen die **Philister und die Kaphtoriter** ausgegangen sind“ (1.Mose 10,13.14).

Die Bibel gibt uns auch Auskunft darüber, dass die Philister zur Zeit Abrahams aus Kaphtor kamen und sich im heutigen Gebiet Gaza Städte bauten:

„Und wie es den Awitern erging, die in Dörfern bis gen Gaza wohnten; die Kaphtoriter, **welche von Kaphtor ausgezogen waren**, vertilgten sie und wohnten daselbst an ihrer Statt“ (5.Mose 2,23).

Kaphtor, das Stammland der Philister (Jer 47,4; Amos 9,7), ist die Insel Kreta. Ein Teil der Philister war vor langer Zeit von Kreta aus zuerst nach Osten an die Küste des Mittelmeeres gezogen, und zwar mit den Seevölkern, die im 12. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten einfielen. Sie fuhren mit ihren Schiffen an der asiatischen Küste entlang und versuchten zuerst, in Ägypten einzufallen. Da dies missglückte, ließen sie sich in der Küstenebene bei Gaza nieder. Ein ande-

rer Teil der Philister kam von Kreta unmittelbar in das spätere Philisterland. Beide Gruppen trafen dort bereits Volksgenossen an, die schon lange im Lande wohnten. Denn Philister werden in der Bibel bereits seit der Zeit Abrahams und Isaaks – also etwa um 2.000 v. Chr. – erwähnt (1.Mose 21,32.34; 1.Mose 26; 2.Mose 13,17; 2.Mose 15,14; 2.Mose 23,31).

Dass die Philister aus Kreta kamen, wird zusätzlich dadurch bestätigt, dass Kreta dem Gebiet entspricht, das die ägyptischen Texte als Land Kefto bezeichnen. Auf einer ägyptischen Liste mit Namen aus dem Land Kefto kommt auch der Name Achis vor. Achis ist in der Heiligen Schrift einer der Könige der Stadt Gath. Außerdem sind auf einem ägyptischen Relief aus der Zeit von Ramses III. Gefangene der Seevölker mit dem gleichen Federbusch auf dem Kopf dargestellt, den die alten Einwohner Kretas trugen. In 1.Samuel 30, Vers 14 ist von den Kretern die Rede, während im Vers 16 die Philister genannt werden:

„Wir sind eingefallen in das **Mittagsland der Kreter** und in Juda und in das Mittagsland von Kaleb und haben Ziklag mit Feuer verbrannt. David sprach zu ihm: Willst du mich zu dieser Horde hinabführen? Er antwortete: Schwöre mir bei Gott, dass du mich nicht töten noch in die Hand meines Herrn ausliefern wirst, so will ich dich zu dieser Horde hinabführen! Also führte er ihn hinab, und siehe, sie lagen über das ganze Land zerstreut, aßen und tranken und waren fröhlich über all' dem großen Raub, den sie **aus dem Lande der Philister** und aus dem Lande Juda genommen hatten“ (1.Sam 30,14-16).

David war nie auf der Insel Kreta, also war mit „Mittagsland der Kreter“ eindeutig der heutige Gazastreifen gemeint.

Die fünf Philisterstädte

In Hesekiel 25,16 und Zephanja 2,5 werden ebenfalls Kreter und Philister gleichgesetzt. Das alles verdeutlicht, dass die Philister ehemals Kreter waren und ein Teil davon sich im südwestlichen Teil Kanaans niederließ, wo sie befestigte Städte bauten. Die fünf Städte der Philister waren **Gaza, Askalon, Asdod, Ekron** und **Gath**. Jede Stadt hatte ihren eigenen Fürsten (Jos 13,3). Diese fünf Stadtfürsten der Philister hielten Verbindung miteinander und berieten gemeinsam über wichtige Angelegenheiten (Richt 16,5.23.27; 1.Sam 5,8.11). So kommt es, dass die Philister nach außen hin als kräftige, geschlossene Gruppe auftraten.

Die Israeliten nannten die Kreter „Pilischtim“, was im Laufe der Zeit zu „Philister“ und „Palästinenser“ wurde. **Aber die Philister haben mit den heutigen Palästinensern überhaupt nichts zu tun.** Sie sind nicht ihre Vorfahren! Ehe die Philister ins Land kamen, lebten dort die Kanaaniter, die als Stamm und Volk später völlig untergegangen sind. Damit wird die Behauptung des verstor-

benen Palästinenserführers Arafats widerlegt, dass die heutigen Palästinenser stammesmäßig die Nachkommen der Kanaaniter wären. Als König Alexander der Große 332 v. Chr. das Gebiet des heutigen Gazastreifens eroberte, hörte die Geschichte der Philister auf. Von da an gab es kein philistäisches Reich mehr. Kaiser Augustus übertrug das ehemalige Philisterland an König Herodes, der wiederum gab es seiner legendären Schwester Salome, die daraus eine kleine jüdische Küstenprovinz machte. So kam das Gebiet unter dem römischen Kaiser Hadrian zu der Benennung Palästina. In diesem Land zwischen Jordan und Mittelmeer lebten danach Juden und Judenchristen, Byzantiner und Araber, Kreuzfahrer und Türken. **Ein Volk der Palästinenser gab es jedoch nicht.**

Aber warum wird das Land, das doch eigentlich „Israel“ heißt, immer wieder „Palästina“ genannt? Der Grund liegt etwa 1870 Jahre zurück.

Kaiser Hadrian nennt das Land Israel „Palästina“

Nachdem der römische Kaiser Hadrian den Bar-Kochba-Aufstand Israels gegen die römische Besatzungsmacht im Jahr 135 n. Chr. niedergeschlagen hatte, zerstörte er Israels Hauptstadt Jerusalem restlos, die ja bereits im Jahr 70 n. Chr. niedergerissen worden war. Er baute auf den Ruinen der Stadt seine heidnische Stadt „Aelia Capitolina“ auf. Sein Wunsch und Befehl war, Jerusalem und Israel sollten für immer vergessen werden. Darum wollte er auch nicht länger den alten Namen des Landes (Judäa = Judenland) oder Israel beibehalten, um jede Erinnerung an dieses Volk auszulöschen. Er war es, der das Land Israel in „**Philistää**“ umbenannte, nach den Philistern, den gefährlichsten Feinden Israels in alter Zeit. Heute werden die Christen aufgefordert, sich zu entscheiden, wem sie mehr gehorchen: Gott oder dem heidnischen Kaiser Hadrian. Gott, der Allmächtige, bezeichnete das Land und Volk, angefangen mit Jakob, ausdrücklich so: **„Du sollst fortan Israel heißen!“** (1.Mose 32,28; 1.Mose 35,10). Dagegen opponierte der römische Kaiser Hadrian und erklärte: **„Nein, du sollst Palästina heißen!“** All das erinnert an Psalm 83. Schon damals versuchten Israels Feinde, Namen und Volk auszulöschen:

„Sei nicht stille, o Gott, schweige nicht und halte nicht inne! Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk, verabreden sich wider deine Schutzbefohlenen. Sie sprechen: **Kommt, wir wollen sie vertilgen, dass sie kein Volk mehr seien, dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde!**“
(Ps 83,2-5)

Wie kann man vor solch einem biblischen und historischen Hintergrund das von Gott **„Israel“** genannte Land **„Palästina“** nennen?

Es ist also nicht richtig, wie heute viele glauben, dass „die Palästinenser aus ihrem Vaterland vertrieben wurden“, als der Staat Israel 1948 gegründet wurde. Die Araber behaupten das zwar, aber das ist geschichtlich nicht richtig, sondern nur eine Taktik, um die Weltöffentlichkeit irrezuführen. Im Internet

wimmelt es zurzeit nur so von den phantasievollsten arabischen Entstellungen der Geschichte Israels.

Die wechselvolle Geschichte dieses Landes

Als die Araber im Jahr 636 n. Chr. von der arabischen Halbinsel ins Land der Juden kamen, also kurz nach Mohammeds Tod, teilten sie das Land in „Junds“ auf, die Militärdistrikte darstellten. Das Gebiet, das den wichtigsten Teil der römischen Provinz Judäa (Palästina Prima) bildete, erhielt den arabischen Namen „**Jund Falstin**“. Die beiden anderen Distrikte waren „**Jund Urdun**“ (Jordanien) und „**Jund Dimashq**“ (Damaskus). Unter den Arabern wurde das Land abwechselnd von Damaskus, Bagdad und Kairo aus regiert.

Der falsche Name Palästina verschwand unter den Fatimiden, Kreuzfahrern, Mamelukken und Ottomanen (Türken). Die Fatimiden waren eine ägyptisch-afrikanische Dynastie von 909-1171 n. Chr. Davor gehörte das Land im Westen des Mittelmeeres zum „Kalifat der Abbasiden“. Die Kreuzfahrer nannten dieses Land „Heiliges Land“. Danach war es Teil des Osmanischen Reiches. Die wechselvolle Geschichte dieses Gebiets, das ja den Verbindungsweg zwischen Europa und Asien nach Afrika und umgekehrt bildet, lässt erkennen, dass dieses Land in den letzten 1.900 Jahren, seitdem das Volk der Juden daraus vertrieben wurde, viele Besitzer hatte.

„Palästina“ taucht erst wieder im Jahr 1922 als ein Mandatsgebiet auf, das die Briten im Auftrag des Völkerbundes verwalten sollten. Das Mandat zielte darauf ab, die alte „nationale Heimstätte“ der Juden gemäß der Balfour-Erklärung von 1917 wieder aufzurichten. Das Gebiet umfasste auch das Territorium des heutigen Staates Jordanien. Es waren die Historiker, die der lateinischen (römischen) Tradition verbunden waren, die dem britischen Mandatsgebiet wieder den alten römischen Namen „Palästina“ gaben.

So, wie es im Lauf der Geschichte niemals ein souveränes Land „Palästina“ gegeben hat, hat es auch niemals ein palästinensisches Volk gegeben. Bevor Yassier Arafats Anhänger begannen, die Bezeichnung „Palästinenser“ in einer ganz bestimmten Bedeutung zu gebrauchen, nämlich als Namen für die Araber in Palästina, die angeblich „ihr altes Vaterland verloren hatten“, bezeichnete das Wort „Palästinenser“ am Anfang der Mandatszeit Großbritanniens über den Nahen Osten alle Einwohner im Mandatsgebiet, sowohl Juden als auch Araber. Das war nämlich in ihren britischen Pass eingetragen. Das heißt, bis zur Staatsgründung Israels im Jahr 1948 hießen alle Menschen, die in diesem Land lebten, Palästinenser, denn sie gehörten zum britischen Mandats-Palästina. Auch David Ben Gurion, Israels Staatsgründer, war laut britischem Mandats-Pass ein Palästinenser. Die erste jüdische Tageszeitung in Erez Israel hieß „**Palestine Post**“, die heutige „**Jerusalem Post**“. Dann tauchte erstmals im Jahre 1964 der Begriff eines „palästinensischen Volkes“ auf. Er wurde von PLO-Chef Arafat kreiert, der damit die vielen Terrorverbände (PLO, VFBB,

FATAH, DVFBP, SAIKA usw. – HAMAS gab es damals noch nicht), die nicht nur Israel, sondern sich auch gegenseitig bekämpften, vereinen wollte, was ihm in der künstlichen Schaffung eines „palästinensischen Volkes“ auch gelang. So sind die heutigen Palästinenser weder Nachkommen der Philister noch der Kanaaniter, sondern ein Mischvolk aus Menschen, die sich im Laufe der Jahrhunderte – vorwiegend im 20. Jahrhundert – im Land Israel niedergelassen hatten. 1844 gab es gemäß einer Volkszählung bereits schon mehr Juden in Jerusalem als Araber, Moslems oder Christen.

Die Palästinenser sind nicht die „Ureinwohner“ dieses Landes!

Man sollte auch daran denken, dass bei der Gründung des Staates Israel 1948 ein großer Teil der im Lande wohnenden Araber erst innerhalb der letzten zehn Jahre eingewandert war. Oft waren sie Nachkommen von Arabern, die eine Generation vorher aus den Nachbarländern gekommen waren. Was die Begriffe „palästinensische Ureinwohner“ oder „palästinensische Kultur“ angeht, so haben sie keinerlei Grundlage in der alten Geschichte. Die heutigen „Palästinenser“ sind lediglich Araber, die aus allen Ländern der Region gekommen sind, nachdem die große jüdische Einwanderung 1880 begonnen und neue Arbeitsplätze und Arbeitsmöglichkeiten geschaffen hatte.

Vor 1967, dem Jahr, in dem Israel einen von seinen arabischen Nachbarn provozierten Krieg innerhalb von sechs Tagen gewann und dabei große Gebiete des Landes Israel, einschließlich des Ostens Jerusalem mit der Klagemauer am Tempelberg, eroberte, gab es kein „palästinensisches Volk“. Wer das nicht glaubt, der sollte sich folgende Fragen stellen: Wer war denn ihr Leiter, König oder Präsident – vor Arafat? Was war ihre Sprache, Geschichte oder ihr Land? In Wahrheit sind die „Palästinenser“ Araber, die aus den östlichen Ländern in das Land Israel hereinstömten, nachdem die Engländer den Mandatsauftrag für „Palästina“ erhalten hatten.

Wenn man erst einmal erkennt, dass die palästinensischen Araber kein eigenes Volk sind, dann versteht man auch, dass sie keine nationalen Rechte haben, sondern nur zivilrechtliche. Und auf dem Mythos eines eigenen palästinensischen Volkes ruhen nicht nur die Propaganda der PLO und der Araber insgesamt, sondern auch das ganze Oslo-Abkommen und der gleichnamige Friedensprozess. Bevor das Oslo-Abkommen 1993 abgeschlossen wurde, hatte keine israelische Regierung, und auch nicht die USA, die „Palästinenser“ als eigenes Volk anerkannt. Vor der Niederlage der Araber 1967, als sie Israel angegriffen hatten, gebrauchte niemand in der UNO, in den Außenministerien der westlichen Länder und den Massenmedien – und nicht einmal in der Arabischen Liga – den Ausdruck „palästinensisches Volk“. Erst danach benötigte die PLO eine neue Strategie und schuf den Mythos von einem eigenen Volk.

Außerdem haben die „Palästinenser“ schon ihren eigenen Staat. Der Balfour-Erklärung und dem Mandatsauftrag zufolge sollten nur die Juden die Sou-

veränität im Mandatsgebiet haben. Es war also ein Verstoß gegen das Mandat und Völkerrecht, als die Engländer im Jahr 1922 das Mandatsgebiet teilten und den Staat schufen, der heute Jordanien heißt. Damit wurden die Juden von 77% des Mandatsgebiets ausgeschlossen. In Jordanien sind 2/3 der Bevölkerung palästinensische Araber. Während der illegalen Besetzung des „Westufers“ durch Jordanien (1948-1967) zogen 400.000 „Palästinenser“ freiwillig hinüber nach Amman. Sie kamen dort zu ihren eigenen Landsleuten ins Palästinenserland Jordanien.

So haben die Palästinenser, die Israel aus dieser Region gänzlich vertreiben wollen, weder ein historisches noch ein moralisches Recht auf dieses Land und die Hauptstadt Jerusalem.

Die Sammlung der Juden im Land Israel ist Gottes Zeichen für Jesu Rückkehr

Die Sammlung der Juden in ihrem Land und die Errichtung ihres Nationalstaates „Israel“ sind eine direkte Erfüllung der Landesverheißungen an Abraham, Isaak und Jakob (= Israel) im Alten Testament. Sie sind das deutlichste Zeichen, das Gott uns in unserer Zeit gegeben hat, dass Jesu Wiederkunft sehr nahe ist. Denn sein Kommen setzt die Existenz des Staates Israel mit der Hauptstadt Jerusalem voraus, in der einst der Thron des großen Königs Davids stand, auf dem Jesus nach seiner Rückkehr zur Erde Platz nehmen und als Herrscher die ganze Welt gerecht regieren wird (Luk 1,32.33).

Einige Christen befürchten zwar, dass die Juden wieder aus ihrem Land hinausgejagt werden, weil „die Umstände und die Politik es erfordern“ oder „weil die Welt es so will“ oder „weil die Palästinenser es fordern“ oder „weil sie letzten Endes keine Chance gegen die Übermacht der Araber haben“. Gottes Wort sagt aber:

„Und ich will das Gefängnis meines Volkes Israel wenden, und sie werden die verwüsteten Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und deren Wein trinken, Gärten anlegen und deren Früchte essen; und **ich will sie pflanzen in ihrem Land, dass sie aus ihrem Lande, das ich ihnen gegeben habe, nicht mehr herausgerissen werden sollen, spricht der HERR, dein Gott!**“ (Amos 9,14.15)

Und im Neuen Testament lesen wir:

„Ich sage aber, dass Jesus Christus um der Wahrhaftigkeit Gottes willen ein Diener der Beschneidung gewesen ist, **zu bestätigen die Verheißungen an die Väter**“ (Röm 15,8).

Es sind also nicht die Juden, die diese Gebiete verlassen müssen, die das Kernland im „Verheißenen Land“ bilden. Es sind vielmehr die Fremden, die die Juden hinausjagen wollen. Sara sagte zu Abraham:

„Treib diese Magd mit ihrem Sohne aus; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak!“ (1.Mose 21,10)

Und Gott bestätigte dies 1.Mose 21,12.

David – Gedanken über die Vorbereitungszeit des Hirtenkönigs

Peter Bullivant

Das Buch, oder richtiger gesagt, die fünf Bücher der Psalmen, verdanken wir David, dem lieblichen Psalmisten Israels. Dreiundsiebzig der einhundert-fünfzig Psalmen sind ihm zugeschrieben. Sicher haben die meisten von uns empfunden, wie groß der Schatz der Psalmen ist, wie wir immer Trost und Hilfe, Leitung und Stärke aus ihnen schöpfen können. Wir finden darin alle Gefühle, deren das menschliche Herz fähig ist, so schön und deutlich ausgedrückt, dass wir in unserer Not oder in unserer höchsten geistlichen Freude unsere Zuflucht immer wieder zu diesen „Liedern Israels“ nehmen.

Es ist lehrreich, den Lebensabschnitt Davids vor seiner Thronbesteigung näher zu betrachten, denn es war vermutlich während dieser Zeit, dass er einen großen Teil seiner Psalmen komponierte, während der HERR Seinen „Knecht“ zu dem großen Werk vorbereitete, Sein Volk zu regieren. Es war ein Werk, wozu er schon vor seiner Geburt durch göttliche Ankündigung bestimmt worden war und wozu der HERR ihn durch die Erlebnisse und Leiden seiner dreißig ersten Lebensjahre vorbereitete, so wie ein Töpfermeister aus der weichen Tonerde ein Gefäß nach seiner Vorstellung formt. Denn stärker als Saul war David der Gründer der jüdischen Monarchie mit der sehr wichtigen Aufgabe, das Muster des Königreichs Gottes zu schaffen. Dieser Abschnitt seines Lebens lässt sich ganz natürlich in drei Abschnitte einteilen: **David, der Hirte, David, der Held und David, der Flüchtende**. Jeder einzelne Abschnitt war eine Vorbereitung für den folgenden und alle drei zusammen für seine Stellung als König.

David, der Hirte

David erscheint zum ersten Mal in der biblischen Geschichte, als Samuel nach Bethlehem kam, scheinbar um dem HERRN zu opfern, in Wirklichkeit

aber, um den zukünftigen König Israels zu salben. Dies wurde jedoch geheim gehalten wegen des Königs Saul, dem Samuel zuvor mitgeteilt hatte, dass er von Gott verworfen worden sei.

Für die Ältesten der Stadt war es ein besorgniserregender Tag, als sie von Samuels plötzlicher Ankunft hörten. Ob er in Frieden gekommen war? Denn er war ein Mann von höchster Aufrichtigkeit, und als Gottes Vertreter in Israel sprach er des HERRN Wort ganz ohne Furcht und urteilte unbefangen und gerecht. Deshalb wurde er im ganzen Lande hoch verehrt.

Er teilte ihnen mit, dass er dem HERRN opfern wolle, und der Tag wurde zu einem Festtag für die ganze Stadt. Isai, der Sohn Obeds und Enkel von Boas und Ruth (Ruth 4,18-22) und seine Söhne wurden eingeladen. Als diese, einer nach dem andern (mit Ausnahme des jüngsten und geringsten an Gestalt) vorgestellt wurden, gab der HERR Sein Urteil ab. Keiner von ihnen war Sein Auswählter: „Sieh' nicht an seine Gestalt noch seine große Person; ich habe ihn verworfen. Denn es geht nicht, wie ein Mensch sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1.Sam 16,7) Und deshalb wurde der Jüngste, David, seinen Brüdern vorgezogen, deshalb gab ihm Gott den Vorrang.

Wie oft sehen wir diese Handlungsweise in Gottes Umgang mit den Menschen. Zum Beispiel bei Kain und Abel, bei Jakob und Esau und besonders bei Josef und seinen Brüdern, um das Prinzip zu betonen, dass nicht das Äußere den HERRN beeinflusst – weder Reichtum noch Stärke noch Schönheit, was bei den Menschen so hoch geschätzt wird –, sondern allein der Mensch selbst, sein Charakter.

Also musste Isai seinen Sohn David holen lassen, der die Schafe auf den Bergen hütete. Er war der Jüngste von acht Söhnen. Er war nicht verwöhnt worden, und es scheint, dass er von seiner Familie ziemlich hart behandelt wurde. Denn es ist hier offensichtlich, dass bei dieser sehr wichtigen und seltenen Gelegenheit, als der Prophet Samuel die ganze Familie zum Opfer eingeladen und sie geheiligt hatte, niemand daran gedacht hatte, David zu holen. Und später, bei dem Kampf, sehen wir, dass er bei seinen Brüdern, bestimmt aber bei dem Ältesten, nicht sehr beliebt war: „Und Eliab, sein ältester Bruder, hörte ihn reden mit den Männern und ergrimmte mit Zorn wider David und sprach: Warum bist du herabgekommen? Und wem hast du die wenigen Schafe dort in der Wüste gelassen? Ich kenne deine Vermessenheit wohl und deines Herzens Bosheit. Denn du bist herabgekommen, dass du den Streit sehest“ (1.Sam 17,28). War das brüderliche Liebe? erinnert es uns nicht eher an die Verhaltensweise der Brüder Josefs?

Die Zeit aber, die David mit den Schafen auf den Bergen verbracht hatte, war reich an Gelegenheiten, über die Verheißungen des HERRN, über Seine Absicht mit dem Volke Israel und mit den einzelnen Menschen nachzudenken, wie auch über die Probleme, denen sich jeder stellen muss, der auf dem Wege der Wahrheit wandeln will. Die natürliche Welt um ihn herum wurde zu einem

lebendigen Gleichnis der geistlichen Welt – ein Gedanke, den er so wunderbar in seinen Psalmen zum Ausdruck bringt, wie beispielsweise in Psalm 23. Wie er die Schafe hütete, für sie sorgte, sie alle mit Namen kannte, sie durch die Wüste zum grünen Gras, zu den Weiden und dem frischen Wasser leitete und sie nachts vor ihren Feinden schützte – so handelte Gott für Sein Volk. Und so, durch seine Erlebnisse, durch sein Studium der Schrift und sein Nachdenken darüber, „nahm er zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“, wie später sein bedeutungsvollster Nachkomme Jesus (1.Sam 2,26; Luk 2,40.52).

Solcher Art war der junge Mann, der an diesem wichtigen Tag in der Geschichte Israels dem Propheten Samuel vorgestellt wurde, der Auserwählte Gottes, den der Prophet im Auftrag des HERRN und in Anwesenheit seiner eigenen Familie zum zukünftigen König von Israel salbte. Seiner Aufgabe entledigt, ging Samuel weg, „und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin“ (1.Sam 16,13).

Mit dem König in Gibeon – Saul – aber stand es nicht zum Besten, denn der Geist des HERRN war von ihm gewichen, „und ein böser Geist vom HERRN machte ihn sehr unruhig“ (1.Sam 16,14). Es wurde gehofft, dass vielleicht Harfenmusik ihn besänftigen könnte. Der Ruf des ungefähr zwanzig Jahre alten Davids als Harfenspieler und Sänger war in seinem Stamm zu dieser Zeit sehr groß, so dass er dem König von einem der königlichen Räte empfohlen wurde. Und als er seine Psalmen und Lieder dem König vorgetragen hatte, gefiel es dem König so gut, dass David sofort zum königlichen Musiker ernannt wurde.

Der üble Geist, der vom HERRN über Saul nach seiner Verwerfung gekommen war, war ein Geist der Trübsal, der Verzweiflung und des Zorns. Wenn das Harfenspiel ihn in diesem Zustand besänftigen konnte, dann können wir uns vorstellen, was für ein Trost diese himmlische Gabe war. Das galt auch für David selbst, als er später lange Zeit als Flüchtender vor Saul zubringen musste und er seine betäubte Seele durch Musik und Gesang erleichtern konnte.

Ogleich er der persönliche Musiker des Königs war, wohnte David nur zu bestimmten Zeiten am Hofe. Sein Wohnort war immer noch Bethlehem, und er blieb Hirte. Sein Leben verlief noch ruhig und ungestört. Aber dann trat ein Ereignis ein, das die bisherige Stille seiner Lebensart plötzlich unterbrach und fortan sein ganzes Leben änderte.

David, der Held

Die Geschichte kennen wir alle. Die Philister suchten eine Gelegenheit, Israel anzugreifen. Die Israeliten zogen aus, um sich und ihr Land zu verteidigen. Aber die Philister spielten mit ihnen Katze und Maus, indem sie sie und ihren Gott verhöhnten.

Da David im Dienst Sauls stand, musste er ab und zu die kurze Reise von und nach Bethlehem machen, um bei seinem Herrn zu sein. Bei einer solchen Reise nutzte er die Gelegenheit, um seinen Brüdern Lebensmittel zu bringen. Dabei sah er zum ersten Mal den Riesen Goliath und hörte den Spott und Hohn, mit dem er die Heere Israels und seinen Gott beschimpfte. Und erfüllt mit gerechtem Zorn und einem Mut, den nur wenige aufbringen, stellte er sich dem Zweikampf mit Goliath. Seine Inbrunst und sein Mut waren in der Wüste entwickelt worden, und der Geist des HERRN war in ihm. Den schützenden, schweren Panzer lehnte er ab und verließ sich lieber auf die ihm so vertraute Schleuder. So ging er dem Riesen entgegen.

Der HERR wollte Seinem Volk den wichtigen Grundsatz lehren, dass der Sieg oder die Niederlage von Ihm kommt. Das heißt in diesem Fall, dass Er durch einen jungen Mann erreichen konnte, was für eine ganze Armee unmöglich war. Der von Gottes Hand geleitete Stein traf das Ziel. Der Riese fiel bewusstlos auf sein Angesicht. Mit einem Satz war David bei ihm, zog dessen Schwert aus der Scheide und hieb ihm den Kopf ab. So errang Israel einen großen Sieg an diesem Tag.

In dieser kurzen Geschichte über die Vernichtung des Riesen haben wir ein wunderbares Sinnbild des Erlösungswerkes Christi.

Wir sehen das Volk des HERRN machtlos vor seinem Gegner, vor dem Feind Gottes, der sie als Sklaven hält. Die Israeliten wurden lange geprüft und warteten, ob jemand sie aus dieser Sklaverei erretten könnte. Aber sie konnten sich nicht erretten, ihre Lage war hoffnungslos.

Der Gesalbte des HERRN, der Messias, stand allein. „Er sieht, dass niemand da ist und verwundert sich, dass niemand ins Mittel tritt. Darum hilft er sich selbst mit seinem Arm, und seine Gerechtigkeit steht bei ihm. Denn er zieht Gerechtigkeit an wie einen Panzer und setzt einen Helm des Heils auf sein Haupt“ (Jes 59,16.17). Gott war seine Zuversicht, und von Seinem Geist war er erfüllt, „dem Geist der Weisheit und des Verstandes, dem Geist des Rates und der Stärke, dem Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN“ (Jes 11,2). Die Versuche der Menschen, die Macht der Sünde zu vernichten, müssen immer fehlgehen, weil der Mensch sich nur auf seine eigene Kraft verlässt. Der Gesalbte des HERRN aber lehnte alles ab, was von menschlicher Seite kam. Sein Weg lag in einer ganz anderen Richtung: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten. Ich suche dich von ganzem Herzen; lass mich nicht abirren von deinen Geboten. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf dass ich nicht wider dich sündige“ (Ps 119,9-11). Das war der wahre Weg. Und indem er auf diese Weise seine Waffen aus dem Strom des lebendigen Wassers zog, ging er mit richtiger Vorbereitung, um seine Lebensaufgabe zu erfüllen.

Ja: „Derselbe soll dir den Kopf zertreten“ (1.Mose 3,15). Das war die Verheißung, und so ging sie in Erfüllung. Merkwürdigerweise wurde der Gegner (Goliath) endgültig durch seine eigene Waffe vernichtet, eine Tatsache, die die

Erlösung vom Tod selbst voraussieht, denn der Tod ist die Waffe der Sünde, wodurch die ganze Welt in Sklaverei gehalten wird. Also steht es im Hebräerbrief geschrieben: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden, auf dass er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel (das Böse in der Welt), und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten“ (Hebr 2,14.15).

Ein wunderbares Sinnbild! Kehren wir aber zur Lebensgeschichte Davids zurück.

Wegen seiner Heldentat wurde er dauerhaft in den Dienst des Königs aufgenommen. Saul nahm ihn an diesem Tage zu sich und ließ ihn nicht wieder in seines Vaters Haus zurückkehren (1.Sam 18,2). Die Beliebtheit aber, die David durch seine Tapferkeit unter dem Volk genoss, forderte die Eifersucht des Königs heraus. Als er die Frauen singen hörte: „Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend, da ergrimmt Saul sehr und es gefiel ihm das Wort übel und er sprach: „Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; das Königreich will noch sein werden!“ (1.Sam 18,7.8) Er wusste schon, dass Gott von ihm gewichen war und dass das Reich ihm nicht mehr gehörte. Er sah jetzt in David nur noch seinen von Gott ernannten Nachfolger, seine Eifersucht wuchs und er suchte von diesem Tage an David loszuwerden. Es scheint, dass diese Eifersucht Sauls von einer Partei am Hof genährt wurde, denn wir lesen in der Klage Davids: „Warum gehorchst du (Saul) der Menschen Wort, die da sagen: David sucht dein Unglück?“ (1.Sam 24,10) Aber im Grunde genommen war diese Eifersucht von Anfang an ein Teil seiner Natur, seines Charakters, und bedurfte keines Antriebs. Eifersucht ist eine hässliche Eigenschaft, und wir sollten immer auf diese biblischen Beispiele Acht geben, denn wir können sehr leicht in dieselbe Falle geraten.

Der König ließ sich sogar so weit hinreißen, dass er David, als er vom Kampf zurückgekehrt war und ihm auf der Harfe vorspielte, an die Wand zu speißen versuchte (1.Sam 19,8-10). Das war die neue Lage, in der sich David jetzt am königlichen Hof befand.

Ganz anders war es bei Jonathan, Sauls ältestem Sohn. Er sah in David ein wunderbares Beispiel furchtlosen Muts und gleichzeitig eine solche Schönheit in seinem ganzen Betragen und Charakter, dass er sich von ihm stark angezogen fühlte und ihn von Stund' an von ganzem Herzen liebte. Die Liebe, die sie gegenseitig verband, dauerte bis zum Ende ihres Lebens und ist zum Sprichwort geworden: sie war ein Zeugnis von Jonathans Charakter. Er wusste schon, dass er nicht seines Vaters Nachfolger werden konnte. Er fügte sich dieser göttlichen Entscheidung demütig, hegte keine Bitterkeit in seinem Herzen und liebte den, der an seine Stelle berufen wurde. Aber diese Liebe und Zuneigung war auch ein Zeugnis der Anziehungskraft, die von Davids Person ausging, ein Zeugnis von seiner Fähigkeit, Menschen an sich zu binden, was sich später als sehr wichtig erwies.

Der König setzte ihn zum Fürsten über tausend Mann. David bewies sich als ein mutiger und weiser Führer. Nach einiger Zeit schlug der König vor, dass David seine jüngere Tochter Michal heiraten sollte. David selbst hatte nach seinen Erlebnissen natürlich wenig Lust, in die königliche Familie einzutreten; und Saul war auch nicht ohne Hintergedanken bei seinem Vorschlag. Er hoffte nämlich, dass David den Philistern in die Hände fallen würde, indem er von ihm hundert geschlagene Philister forderte. Die Diener des Königs versuchten auf Sauls Befehl, David dazu zu überreden, des Königs Schwiegersohn zu werden, stießen aber zunächst auf Davids Widerstand, denn er war ein demütiger Mann. „Dünkt euch das ein Geringes, des Königs Schwiegersohn zu werden? Ich aber bin nur ein armer, geringer Mann!“ (1.Sam 18,20-23), war seine Stellungnahme. Endlich ist es ihnen gelungen, David zu gewinnen, indem sie hervorhoben, dass es des Königs ausdrücklicher Wunsch sei. Zur Bestürzung des Königs aber löste er dann seine Aufgabe glänzend. Er zog mit seinen Männern aus und „schlug unter den Philistern zweihundert Mann“ (1.Sam 18,27), also doppelt soviel, wie verlangt worden war.

Es gelang dem König nicht, David so loszuwerden. Im Gegenteil! Jetzt sah er sich selbst ärmer und David, seinen Schwiegersohn, mächtiger und verehrter denn je zuvor. David konnte nun eine kurze Zeit mit seiner jungen Frau in Frieden leben. Aber es war nur die Stille vor dem Sturm. Schon nach wenigen Monaten brach er dann los.

Den Anlass hierzu gab folgendes Ereignis: David hatte einen großen Sieg über die Philister errungen. Bei seiner Rückkehr vom Schlachtfeld war der König wieder so eifersüchtig auf seinen Erfolg geworden, dass er erneut versuchte, ihn an die Wand zu spießen. David aber konnte entfliehen und kam nach Hause. Bald musste Michal ihm jedoch mitteilen, dass das Haus von Sauls Wache umstellt sei und dass er, wenn er nicht sterben wolle, sofort die Flucht ergreifen müsse.

(Schluss folgt)